



Die sogenannte "Praise-Musik"

Versuch einer Standortbestimmung

Referat bei der zentralen Arbeitstagung der AG Musik in Kassel, Okt. 2002

Wie sich schon aus der (von mir abgeänderten) Titelformulierung vermuten lässt, bin ich mit der Bezeichnung "Praise-Musik" nicht sehr glücklich. Diese Vermutung ist richtig: Denn schon allein diese Bezeichnung enthält, kurz wie sie ist, gleich zwei potentielle Missverständnisse, die ich gerne im Laufe dieses Referats aufklären möchte: Zum einen legt der Titel "Praise-Musik" nahe, dass wir es hier mit einem bestimmten, vielleicht sogar einheitlichen Musikstil zu tun haben, so wie etwa "Rock-Musik", "klassische Musik", "Gospelmusik" oder "Sakro-Pop".

Zum zweiten suggeriert der Titel auch eine inhaltliche Festlegung, nämlich, dass es in dieser noch näher zu untersuchenden Art von Musik ausschließlich oder zumindest hauptsächlich um eines geht: Nämlich um "Praise", also Lobpreis. Beides trifft bei näherem Hinsehen nicht zu. Daher ist der Arbeitstitel "Praise-Musik" eher irreführend.

Wovon reden wir aber dann überhaupt, wenn ich mich weder auf einen bestimmten Musikstil, noch auf einen bestimmten Inhalt festlegen will? Ich hoffe, das wird am Ende dieses Referats deutlicher sein. Gestatten Sie mir also, dass ich den Titel "Praise-Musik" bis auf weiteres als Arbeitstitel verwende, auch wenn ich Sie dann am Ende bitten werde, den Begriff als verbotenes "Un-Wort" aus ihrem Vokabular zu streichen.

Wenn ich ihn dennoch verwende, so liegt das daran, dass dieser Begriff sich als gebräuchliche Beschreibung einer bestimmten Art von Liedern und Musik durchgesetzt hat, die aber eben bei näherem Hinsehen so einheitlich nicht ist, wie es der Titel vermuten lässt. Er ruff aber automatisch bestimmte Assoziationen, Bilder, Erlebnisse, Lieder, Klänge hervor, die man mit dieser Bezeichnung verbindet. Darunter sicher auch Missverständnisse oder Klischees, aber eben auch das, was die sogenannte "Praise-Musik" tatsächlich ausmacht.

Ich will deshalb versuchen, mich dem Phänomen der "Praise Musik" aus ver-

schiedenen Richtungen zu nähern und beginne mit einem rein phänomenologischen Zugang: Wo und wie tritt heute das, wovon wir hier reden, in Erscheinung und welche Ausdrucksformen nimmt es an?

1.1. Phänomenologischer Zugang

Ich beginne einmal mit der Erfahrung, die am unmittelbarsten zurückliegt: Am gestrigen Sonntag, dem 6. Oktober 2002, ging hier in Kassel der bundesweite christliche Jugendkongress "Christival 2002" zu Ende. Ein Kongress, der von den großen Jugendverbänden der missionarischen Jugendarbeit in evangelischen Kirchen und Freikirchen veranstaltet wurde und zu dem etwa 20.000 junge Christen nach Kassel kamen. Ähnliche Kongresse gab es bereits dreimal zuvor: 1976 in Essen, 1988 in Nürnberg und 1996 in Dresden. Theologisch gesehen würde man die Veranstalter eher dem missionarisch-evangelikalen Spektrum der kirchlichen Landschaft zuordnen, allerdings in einem weit gefassten Sinne, der die volksmissionarisch orientierten Flügel der Landeskirche, die großen Jugendverbände CVJM und EC, die klassischen Freikirchen und ein breites Spektrum von unabhängigen charismatischen Gemeinden umfasst.

Musikalisch gesehen waren gerade diese Christival-Kongresse immer – ähnlich wie die Kirchentage, nur eben seltener und damit prägnanter beobachtbar – immer auch seismographische Zentren der in diesen Kreisen herrschenden christlichen Musikkultur. 1976 war es die Zeit der christlichen Liedermacher (Siebald, Werth), 1988 zählte das Pop-Oratorium "Joseph" des kürzlich verstorbenen Songwriters und Pianisten Johannes Nitsch zu den Höhepunkten, und 1996 trat mit der britischen Formation "Word Wide Message Tribe" zum ersten Mal ein Vertreter der – man wunderte sich damals, dass es so etwas geben sollte – christlichen Dancefloor- und Techno-Musik auf.

Neu im Programmheft von 2002 ist nun definitiv das häufige Auftauchen der Begriffe "Praise" und "Worship". Auch hier zeigt der Gebrauch der englischen



Begriffe eine immer noch vorhandene Unsicherheit, wie man das Kind nun nennen soll. Bei den Begriffen Gospel, Rock und Pop war es seinerzeit nicht anders. Aber auch die deutschen Begriffe "Lobpreis" und "Anbetung" finden mehr und mehr Einzug.

Zum Beispiel in der Übersicht der morgendlichen Bibelarbeiten: Da findet man in Bibelarbeit 4 die "Lobpreisband GottLob", in der englischsprachigen Bibelarbeit für ausländische Gäste "Karsten Groß and his Worship Band". Bibelarbeit 9 lockt mit "Black Gospel, Beats von der britischen Insel, Lobpreis aus deutschen Landen und Ruhrgebiets-humor." In der Martinskirche spielt die "Praiseband Berlin-Brandenburg" und im Jesus-Centrum gibt es "Lobpreis mit der Johnny-Pechstein Band". Und sogar im Abschlussgottesdienst, wo 1988 der Jugendchor "die Brückenbauer" sang und 1996 eine "Christival-Combo" spielte, heißt es dieses Mal "die Christival Worship Band". Diese Fülle an "Praise" und "Worship" wäre beim Christival 1996 noch nicht denkbar gewesen. Dort gab es eine "Praise Night" und einen "English Worship Service", aber das nur am Rande des Hauptprogramms. Praise und Worship sind in der sich hier widerspiegelnden Szene innerhalb von 10 Jahren von einer Randerscheinung zum liturgischen Standard-Programm geworden.

Das Christival ist aber nur einer der Gradmesser für die wachsende Bedeutung der sogenannten "Praise-Musik". Ein anderer ist die Bewegung an den "Graswurzeln" der überall in Deutschland entstehenden Jugendgottesdienste. Egal ob in der Jungen Gemeinde in Sachsen, beim CVJM in München, bei der Freien evangelischen Gemeinde in Heidelberg oder beim Christus-Treff in Marburg, aber auch bei den traditionellen Pfingstjugendtreffen und überregionalen Jugendkonferenzen: Überall haben die sogenannten neueren Anbetungslieder inzwischen Einzug gehalten. Und dieses Phänomen ist international: Den gleichen Liedern, die in deutschen kirchlichen und freikirchlichen Jugendgruppen ganz oben auf der "Hitliste" stehen, begegnet man in jungen Gemeinden in Osteuropa, Südamerika, Neuseeland oder Indone-

sien. Auch im Blick auf das Liedgut ist ein deutlicher Trend zur Globalisierung zu verzeichnen. Natürlich hat auch hier das Liedgut aus den USA eine prägende Rolle – damit folgt die "Praise-Musik" den Gleisen der Populärmusik im Allgemeinen, allerdings gibt es darüber hinaus entscheidende Impulse auch aus Ländern wie Südafrika, Australien und - vor allem in der Jugendkultur - Großbritannien.

Auch Liederbücher zeugen von dieser Entwicklung: Enthielten z.B. die "Lebenslieder" des CVJM-Gesamtverbandes (erschienen Anfang der 90er) nur sehr wenige typische "Praise"-Songs, so hat der Ergänzungsband "Lebenslieder plus" dieses Spektrum schon sehr bewusst aufgegriffen. Im Hänssler Verlag enthielt das Liederbuch "Feiert Jesus 1" (Hänssler Verlag 1995) Lobpreislieder als eine Abteilung neben anderen, im Nachfolgeband "Feiert Jesus 2" (Hänssler Verlag 2001) stellen sie bereits die überwiegende Mehrheit der Lieder dar. "Gerth Medien" aus Aßlar hat sich mit dem Jugendliederbuch "In love with Jesus" (2000) fast ausschließlich auf "Praise- und Worship"-songs beschränkt.

Ein letzter seismographischer Gradmesser sei erwähnt: Während man noch vor 10 Jahren auf dem deutschen Markt vielleicht ein knappes Dutzend CD-Produktionen aus dem Bereich "Praise-Musik" zählen konnte (und diese zumeist im Eigenverlag oder kleinen unabhängigen Verlagen), existiert heute eine schon fast unübersehbare Breite an "Praise"-Produktionen. Das mag zwar auch daran liegen, dass das Brennen der hauseigenen Musik am heimischen PC einfacher geworden ist und vieles als CD erscheint, was man früher verschämt als Demoband unter dem Ladentisch gehandelt hätte. Aber auch die großen evangelikalischen Musikverlage (vor allem Hänssler und Gerth) haben sich in Produktions- und Werbelinie dem Trend zur "Praise-Musik" angeschlossen und produzieren mittlerweile im Jahresrhythmus Sampler-CDs mit neuem deutschsprachigen Liedgut oder internationalen Titel, darüber hinaus aber auch qualitativ hochwertige Solo-Alben deutscher Songwriter und "Praise"-Musiker.

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home

Nach wie vor schwierig ist es allerdings, alle diese Phänomene musikalisch oder theologisch auf einen Nenner zu bringen. Denn das, was in Veranstaltungen, Liederbüchern und Tonträgern unter der Bezeichnung "Praise & Worship" angeboten wird, ist weder musikalisch noch textlich problemlos zu vereinheitlichen. Die Musikstile reichen vom biederen Schlager über Mainstream-Pop und -Rock bis hin zu avantgardistischem Dancefloor, Ska oder Crossover. Inhaltlich geht es, wie später noch deutlich wird, um alle Themen, die auch sonst in geistlichen Liedern zum Ausdruck gebracht werden.

Warum redet man also von "Praise-Musik", obwohl diese Überschrift so ungenau beschreibt, was gemeint ist? Ein Gang durch die Geschichte der "Praise-Musik" wird diese Frage etwas erhellen und ergänzt den bisher erfolgten Querschnitt durch einen kurzen historischen Längsschnitt.

1.2. Historischer Zugang

Für einen umfassenden historischen Überblick über die Entwicklung der "Praise-Musik" wäre es sicher notwendig, bis in die biblische Zeit zurückzugehen. Dafür reichen weder Zeit noch Platz, aber ein paar wichtige Eckpunkte seien genannt: Als klassische Kandidaten für "Praise-Musik" in der Bibel kommen natürlich zuallererst die Psalmen in Betracht. Die Mehrzahl von ihnen könnte sogar unter form- und gattungskritischen Gesichtspunkten zu recht als "Praise", also als "Loblied" bezeichnet werden. Aber längst nicht alle: Da gibt es die Danklieder, die Vertrauenslieder, die Bußpsalmen und die Weisheitspsalmen. Und während z.B. Psalm 8 oder 103 klassische Textvorlagen auch für moderne "Praise"-Songs bilden, würde z.B. Psalm 1 definitiv nicht dafür in Frage kommen. Was aber ist z.B. mit Psalm 22 oder 73, den klassischen Klagepsalmen? Beide beginnen in der Klage und enden im Lob – sind sie also "Praise-Musik" oder nicht? Bei anderen biblischen Liedern fällt die Zuordnung zur Kategorie "Praise" wieder leichter: z.B. bei den Liedern des Mose und der Miriam in Ex. 15 oder im Bereich des NT beim Magnifikat der Maria und dem Lobgesang des Zacharias in Luk.1. Auch die Doxo-

logien in den Paulusbriefen gehören in diese Reihe. Schwieriger wird es schon beim Philipperhymnus: Redet er in seinen Schlusszeilen nur beschreibend über "Praise" oder zählt er dadurch schon selbst zum Genre dazu? Es wird deutlich: Eine Abgrenzung des Begriffs "Praise" ist schon in der biblischen Phase nicht so ganz einfach.

In der weiteren Kirchengeschichte lässt m.E. sich so etwas wie "Ebbe- und Flutbewegung" der "Praise-Musik" beobachten: Zeitabschnitte, in denen vor allem "Praise"-Musik das Leben der Kirche prägt, wechseln mit Zeiten, in denen verkündigende oder katechetische Lieder mehr in den Vordergrund rücken: Während die musikalischen und liturgischen Aktivitäten in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte und vor allem in den Liturgien der Ostkirchen hauptsächlich doxologisch ausgerichtet waren und dies auch bis heute geblieben sind, rückten in den Missionsgebieten des Westens andere Themen in den Vordergrund: Dort war Ambrosius von Mailand im 4. Jh. der letzte große "Lobpreis-Liederdichter" des römischen Reiches. In der germanischen Dichtung und Musik wurden biblische Erzählungen und andere narrative Motive wichtiger. Die Gregorianik des späteren Mittelalters brachte dann erneut eine Wiederentdeckung des Psalmengesangs und damit auch eine Wiederbelebung des liturgischen Lobgesangs.

Die Reformatoren verfassten zwar auch einige Lobgesänge und übertrugen die lateinischen Loblieder der alten Kirche ins Deutsche. Ihr wirklicher Schwerpunkt lag jedoch – dem Kernanliegen der Reformation entsprechend – eindeutig auf den katechetischen und verkündigenden Liedern. Neuen Aufschwung bekam die "Praise"-Musik dann wieder in den Zeiten des Pietismus und der Erweckungsbewegungen. Das Liedgut des frühen 20. Jahrhunderts und der Nachkriegszeit hatte dann wieder einen eher verkündigenden (oder auch prophetischen, zeit-ansagenden) Charakter.

Die momentane Renaissance der "Praise-Musik" hat mehrere, zwar miteinander in Verbindung stehende, aber

dennoch eigenständige historische Wurzeln:

- a) in der amerikanischen Gospelmusik
- b) in den charismatischen Erneuerungsbewegungen der traditionellen Kirchen
- c) in der Jesus-People-Bewegung

Dabei lieferte die Gospelmusik vor allem die liturgischen Impulse, die charismatische Bewegung die theologischen Fundamente und die Jesus-People-Bewegung vor allem die musikalischen Vorbilder.

Von den Gospelchören der schwarzen Gemeinden übernahm die "Praise"-Bewegung vor allem die liturgischen Elemente: Längere, zusammenhängende Zeiten mit einfachen, mitsingbaren Chorussen; ein Chor, der für alle sichtbar von vorne den Gesang anleitet, und das nicht nur akustisch, sondern vor allem auch optisch. Ein Vorsänger, der die Gemeinde im Gesang leitet. Das alles sind liturgische Formen, die in Deutschland spätestens seit den Reformen der Preußenkönige unbekannt waren.

Aus der charismatischen Bewegung in den anglikanischen, katholischen und schließlich auch lutherischen Kirchen entstand der geistliche Impuls zu mehr liturgischer Spontantität und gleichzeitig auch zu mehr geistlicher Intensität und Unmittelbarkeit im Gottesdienst: "Vielen Menschen schenkte die Charismatische Erneuerung ein sensibleres Gespür für die Gegenwart Gottes während der Anbetung; das wiederum führte zu einer intensiveren persönlichen Beteiligung am Gebet. Aus Zuschauern, die andere beim Beten beobachtet hatten, wurden Anbeter des dreieinigen Gottes. Selbst für außenstehende Beobachter wurde die Betonung der Anbetung zu einem der bedeutendsten Kennzeichen der Charismatischen Erneuerung. Bildberichte über charismatische Konferenzen zeigen das typische Bild einer Menschenmenge mit in der Anbetung erhobenen Händen" (Larry Christenson: Komm, heiliger Geist! Informationen, Leitlinien, Perspektiven zur geistlichen Gemeindeerneuerung, Neukirchen-Vluyn 1989, S. 293)

Die charismatische Erneuerungsbewegung fasste in Deutschland in den späten 60er und frühen 70er Jahren Fuß, angeregt vor allem durch lutherische Pfarrer wie Arnold Bittlinger, aber auch durch verschiedene ökumenische Kommunitäten, Bruder- und Schwesternschaften. Nicht zuletzt hatten auch amerikanische Missionswerke wie "Jugend mit einer Mission", "Campus für Christus" oder "Jugend für Christus" ihren Anteil daran, die Impulse dieser Bewegung bewusst oder unbewusst mit nach Deutschland zu bringen. Das erste Lobpreis- und Anbetungsliederbuch in Deutschland trug den Titel "Lehre uns, Herr" und wurde 1976 von Jugend mit einer Mission herausgegeben.

Etwa in der gleichen Zeitspanne begann in den USA (und bald darauf auch in Deutschland) die Bewegung der christlichen Rock- und Popmusik, die den Musikstil der entstehenden Lobpreislieder entsprechend prägte. Vor allem aus der Jesus-People Bewegung in Kalifornien fanden viele einfache Chorusse ihren Weg nach Deutschland. Die "Maranatha Singers" aus der dortigen Calvary Chapel brachten im Jahr 1972 eine Platte mit Anbetungsliedern heraus, die den schlichten Titel "Praise" trug. Später wurde daraus "Praise 1", denn die Platte war die erste in einer langen Reihe von über 20 Platten, die in den darauffolgenden Jahren "Praise"-Musik zu einem festen Begriff machten und die auch in Deutschland durch Reisetätigkeiten, Importverkäufe und Kongresse verbreitet wurden. Die Lieder aus dieser CD-Reihe haben die deutsche "Praise-Musik" bis weit in die 80er Jahre hinein geprägt.

Seit den späten 80er Jahren breitete sich die charismatische Bewegung nach und nach auch innerhalb der evangelikalen und pietistischen Bewegung aus. Dort hatte man diese Bewegung aus theologischen und historischen Gründen sehr lange eher distanziert und skeptisch betrachtet. Aber jetzt wurden die Impulse auch hier aufgenommen – und auch dort, wo man z.B. der Lehre vom Heiligen Geist und den Geistesgaben weiterhin ablehnend gegenüberstand, wurde der Im-

puls zu intensiverer Anbetung zwar zögerlich, aber dennoch in stetig zunehmendem Maße aufgenommen.

Graham Kendrick, Singer und Songwriter aus London, war einer der ersten "Praise"-Musiker in Europa, daher hat er auch für Deutschland eine prägende Wirkung gehabt. Deutsche Liedermacher wie Manfred Siebold und Jürgen Werth haben in ihren Anfängen Impulse von Graham Kendrick aufgenommen, aber sie mehr in Richtung Liedermacher-Musik weiterentwickelt. Durch mehrere thematische Konzeptalben ("The Gift" über die Weihnachtsgeschichte, "The Cross" über die Passion etc.) hat Graham Kendrick die liturgische Vorlage geliefert, Praise-Songs mit Gebeten, Lesungen und anderen liturgischen Elementen zu kombinieren und damit auch gezielt thematisch einzusetzen. Diese Impulse sind 1996 und 2002 zu Teilen in die "Gebetskonzerte" zum Jugendkongreß "Christival" eingeflossen.

Einen weiteren Faktor für die Verbreitung der Praise-Musik in Deutschland bildete die Entstehung neuer, unabhängiger Gemeinden, Gemeinschaften und Zentren, die außerhalb der verfassten Kirche radikaler und ungebundener neue Formen von Gottesdiensten und Konferenzen praktizieren wollten und dies auch konnten: So zum Beispiel die "Gemeinde auf dem Weg" in Berlin, die "Freie Christliche Jugendgemeinschaft" in Lüdenscheid, das "Glaubenszentrum" in Bad Gandersheim oder die "Gemeinschaft Immanuel", eine katholische Lebensgemeinschaft in Ravensburg. Diese unabhängigen Zentren wurden so auch schnell zu Experimentierzentren und Anlaufstellen für die neue Bewegung der "Praise-Musik": Die ersten Tonträger mit entsprechende deutscher Musik entstanden in diesen Zentren. Nach dem Vorbild der "Maranatha Praise" Serie wurde im Studio der Gemeinschaft Immanuel eine Tonträger-Serie mit dem Titel "Kommt, lasst uns singen" produziert, auf der eigene deutsche "Praise"-Songs, aber auch übersetzte Versionen bekannter englischer Songs zu hören waren. Dazu erschien ein Liederbuch als Sammelordner, dem mit jeder CD-Lieferung die

neuen Lieder beigeheftet werden konnten.

Ein wichtiger Meilenstein für die deutsche "Praise-Musik" war die sogenannte "Worship Konferenz" der Freien Christlichen Jugendgemeinschaft in Lüdenscheid im Jahr 1992. Mehrere Musiker und Songwriter aus Kanada und den USA kamen für eine Woche nach Deutschland, um Impulse für neue geistliche Musik, Gottesdienstgestaltung, Songwriting und Anbetung zu geben. Die meisten der Musiker kamen aus der sogenannten "Vineyard"-bewegung, einem Netzwerk von neugegründeten, unabhängigen Gemeinden, das mittlerweile weltweit verbreitet ist. Leiter des Netzwerks war bis zu seinem Tod der amerikanische Pastor John Wimber. Musik, vor allem "Praise-Musik", spielt in dieser Bewegung eine zentrale Rolle, und die Vineyard-Gemeinden haben seit den frühen 90er Jahren in mehreren Reihen über 100 "Praise"-Produktionen veröffentlicht.

Da sie musikalisch eher dem Stil der Jugendlichen der 90er Jahren entsprachen, fand diese Art von Musik auch hier in Deutschland sehr breiten Anklang. Hinzu kam, dass "Praise-Musik" jetzt nicht mehr nur durch Tonträger und Liederbücher, sondern durch lebendiges Beispiel, durch Konferenzen und vor allem durch praktische musikalische Workshops und Intensiv-Seminare weitergegeben wurde. Das Liedgut wurde sehr schnell - und dadurch leider oft auch sehr nachlässig - für den Gemeindegebrauch ins Deutsche übertragen und nach und nach auch auf einer Reihe von deutschsprachigen Tonträgern veröffentlicht ("Nahe am Vaterherz"-Serie, Projektion J/Gerth Medien).

Der nächste Schritt in der Entwicklung liegt nahe: Nachdem lange Zeit vor allem Liedgut aus Amerika und England kopiert und übersetzt wurde, wurde es Zeit für eine eigene deutsche "Praise"-Kultur: Songwriter und Musiker aus deutschen Gemeinden begannen, eigene Lieder zu schreiben und eigene Produktionen zu veröffentlichen. Die ersten Vorläufer waren die Lieder, die z.B. aus der "Jesus-Bruderschaft" aus Gnadenthal kamen, und vereinzelt auch Lieder

aus der christlichen Liedermacher- und Popmusikszene. Zeitgenössische Songwriter, die schwerpunktmäßig in diesem Bereich arbeiten, sind z.B. Albert Frey (aus der oben erwähnten katholischen Gemeinschaft Immanuel), Lothar Kosse (pfingstkirchliche Gemeinde "Aufwind" in Köln), Daniel Jacobi (ehemals Glaubenszentrum Bad Gandersheim), Martin Pepper (Gospelgemeinde Berlin), Marion Warrington (Jugend mit einer Mission, Altensteig), Lilo Keller (Stiftung Schleife, Winterthur), Arne Kopfermann (Christliches Zentrum Frankfurt) u.m. Aus dem Bereich der Jugendgottesdienste, Jugendkirchen und Nachwuchsbands kommen in den letzten Jahren auch Produktionen, die darauf hoffen lassen, dass es in weiteren 5 Jahren eine blühende Szene im Bereich deutschsprachiger "Praise-Musik" geben wird.

Für den Versuch einer Positionsbeschreibung ist nach diesem kurzen historischen Abriss deutlich, dass das Phänomen "Praise-Musik" nur eingebettet in den Rahmen der charismatischen Bewegung (im weitesten Sinne) und der daraus hervorgehenden Impulse einer intensiveren und persönlicheren Spiritualität verstanden werden kann. Sie hat sich naturgemäß dort schneller entwickelt und ausgebreitet, wo es keinerlei gemeindegebundene liturgische Tradition gegeben hat – also in Kommunitäten, unabhängigen geistlichen Zentren oder neugegründeten Gemeinden. Aber obwohl sie ursprünglich eine Lebensäußerung der charismatischen Bewegung war, werden die Impulse der neueren "Praise-Musik" auch innerhalb der verfassten Kirchen und Freikirchen mehr und mehr angenommen und auch mit vorhandenen Gottesdienstformen sowieso dem gewohnten Liedgut der Gemeinde kombiniert.

1.3. Musikalischer Zugang

Wo lässt sich das Phänomen der "Praise-Musik" im Reigen der Musikstile und musikalischen Subkulturen ansiedeln? Diese Frage ist im engeren Sinne nicht zu beantworten. Sieht man sich die oben beschriebenen Liederbücher, CD-Produktionen und Songwriter an, dann findet man dort ein breites Spektrum von Musikstilen vertreten: An-

gefangen hat es in den 70er Jahren mit Folk und Pop-Elementen, die ersten "Maranatha-Praise" Produktionen waren dominiert von sanften, weichen Synthesizer-Klängen, unauffälligen Drumbeats und chorischen, zuweilen auch sphärischen Gesängen. Die Praise-Songs der 80er klingen nach hausgemachten Pop-Rock. Vineyard-Produktionen arbeiten meistens mit progressiverem Gitarren-Rock und eher solistischen Gesangsarrangements. Aber das ist nur das Mittelfeld. Links und Rechts daneben gibt es "Praise-Musik" im Schlagerstil, im Singer-Songwriter-Gewand, als Hardrock, Posaunenchor, Ska oder Grunge. Alles ist erlaubt, solange es nicht vom Ziel der Songs ablenkt: Gott anzubeten.

Es ist also nicht der Musikstil, der den vielen verschiedenen Facetten der "Praise-Musik" einen gemeinsamen Nenner verschafft. Es ist vielmehr die musikalische Funktionalität der Lieder: Sie sind darauf angelegt, nicht nur angehört oder vorgetragen zu werden, sondern sie sind für das gemeinsame gottesdienstliche Singen geschrieben. Diese Funktionalität wiederum trägt allerdings dazu bei, dass sich viele Praise-Songs durch entsprechende gemeinsame Merkmale auszeichnen: Dazu gehört meistens eine einfache, leicht nachvollziehbare Melodieführung, durchgehende, gleichmäßige Grooves, wenig Disharmonien, wenig Überraschungen und ein großer Wert auf deutliche Verständlichkeit der Stimmen. "Praise-Musik" wird daher oft als musikalisch minderwertig oder langweilig empfunden, wenn man sie unter musikalischen Gesichtspunkten hört.

Was die "Praise-Musik" darüber hinaus in musikalischer Hinsicht eint, ist ihr schlechter Ruf im Blick auf die Qualität von Tonträgerproduktionen. Und dieser Ruf hat einen wahren Kern: Praise-Produktionen wurden in der Anfangszeit vor allem zu dem einen Zeck produziert, damit neues Liedgut scheller und besser verbreitet werden kann. Daher wurden entsprechende CDs oft mit wenig Aufwand und geringen Kosten produziert, was sich natürlicherweise auf die Tonqualität niedergeschlagen hat. Das gleiche gilt auch für die ersten Live-Produktionen, die von Kongreß-Mit-

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home

schnitten angefertigt wurden. Mittlerweile jedoch werden die meisten CD-Veröffentlichungen aus dem "Praise"-Bereich unter professionellen Studiobedingungen produziert und können von der Tonqualität her gut mit Produktionen anderer Genres konkurrieren.

1.4. Theologischer Zugang

Wenn sich das Phänomen "Praise-Musik" also nicht auf eine bestimmte musikalische Stilrichtung festlegen lässt, wie sieht es dann mit den Inhalten der Texte aus? Ein Durchgang durch die Lied-Kategorien des Evangelischen Gesangsbuchs zeigt, dass bis auf wenige Ausnahmen alle der dort vorhandenen Themenkreise auch in der "Praise-Musik" eine Rolle spielen. Unterschiede gibt es allerdings in der Art des Zugangs zu bestimmten Themen.

Lieder zum Kirchenjahr sind in der "Praise-Musik" eher selten. Das liegt daran, dass die "Praise-Musik" von ihrer Geschichte her Teil des liturgischen Ordinariums ist, nicht des Propriums. In der frühen charismatischen Bewegung wurden "Lob- und Anbetungsteile" in die traditionelle Liturgie eingefügt, als Ergänzung zum "Gloria". In Gemeinden, in denen die traditionelle Liturgie keine Rolle mehr spielt, werden die Lieder zum Kirchenjahr zumeist nach thematischen Assoziationen verwendet. So können z.B. in der Adventszeit Lieder gesungen werden, die von Licht oder von der Erwartung reden. In der Karwoche werden verstärkt Lieder über das Kreuz zum Einsatz kommen und zu Pfingsten Lieder über den Heiligen Geist. Ähnliches gilt für die EG-Kategorien Morgen, Mittag und Abend sowie Jahreszeiten.

*Prinz des Friedens, komm!
Ewiger Vater, starker Gott
Ratgeber wunderbar
Wir halten deinen Namen hoch
Und rufen: Prinz des Friedens, komm*

(Lothar Kosse, CD "Siehst du das Licht", Gerth Medien 1999)

Die **liturgischen Gesänge** im EG auf der anderen Seite kommen dem Genre der "Praise-Musik" vermutlich am allernächsten. Hier finden wir – ähnlich wie dort,

kurze, einprägsame, wiederholbare Stücke, die sehr funktional dem Gottesdienstablauf dienen. Viele der hier verwendeten biblischen oder liturgischen Texte werden in der gleichen Weise auch in der "Praise-Musik" verwendet. So enthält z.B. die CD "Bis du kommst – Lieder zum Gottesdienst" (Immanuel Music 1997) Neuvertonungen zu allen liturgischen Stücken der katholischen Messe – vom Kyrie über das Gloria, das Agnus Dei bis hin zum Missa est.

*Ehre sei Gott, Ehre sei Gott
In der Höhe, in der Höhe
Ehre sei Gott,
und Frieden auf Erden
den Menschen seiner Gnade*

*Wir loben dich, wir preisen dich
Wir beten dich an
Wir rühmen dich und danken dir
Denn groß ist deine Herrlichkeit*

(Albert Frey, CD "Bis du kommst", Immanuel Music 1997)

Sammlung und Sendung spielen in der "Praise-Musik" eine wichtige Rolle. Vor allem, seit nicht mehr nur ein "Lobpreis" als Teil der Liturgie, sondern der komplette Gottesdienst mit zeitgenössischen "Praise"-Liedern gestaltet wird, haben Lieder der Sammlung zu Beginn des Gottesdienstes und Lieder der Sendung am Schluß des Gottesdienstes an Bedeutung gewonnen:

*Komm, jetzt ist die Zeit: Wir beten an
 Komm, jetzt ist die Zeit: Gib ihm dein Herz
 Komm so wie du bist und bete an
 Komm so wie du bist zu deinem Gott
 Komm!*

*Jede Zunge wird dich bekennen als Gott
 Jeder wird sich beugen vor dir
 Doch der größte Schatz
 bleibt für die bestehn
 Die jetzt schon mit dir gehn*

(Come, now is the time (Brian Doerken). Übersetzung: Daniel Jacobi / Guido Baltès. Projektion J Music House 1999)

Ökumene taucht in der "Praise-Musik" unter diesem Titel nicht auf, und das obwohl die charismatische Bewegung seit ihren Anfängen eine starke ökumenische Treibkraft hatte. In der "Praise-Musik" wird stattdessen das Gebet um "Einheit" und das Gebet für die "Welt" thematisiert, und damit gewissermaßen die sowohl die nach innen gerichtete und die nach außen gerichtete Dynamik der Ökumene.

*Vater, wir suchen die Einheit
 Die nur dein Geist geben kann
 Nehmen als Schwestern und Brüder
 Einer den anderen an*

*Vater, wir schätzen die Vielfalt
 Die es in deinem Volk gibt
 Hilf uns, einander zu lieben
 So wie uns Jesus geliebt*

*Vater, mach uns eins, Vater, mach uns eins
 Daß die Welt erkennt:
 Du hast den Sohn gesandt
 Vater, mach uns eins*

(T&M: Teil A: Albert Frey, Teil B: Rick Riddings, 1976 Hosanna Music)

Psalmen und Lobgesänge sind ein klassisches Genre der "Praise-Musik", einige ihrer Vertreter haben hier sogar Einzug ins EG gefunden (z.B. Ich lobe meinen Gott, EG 272). Viele andere Lieder würde man mit fast exakt gleichem Text, aber anderer Melodie in Liederbüchern der "Praise"-Szene wiederfinden: z.B. "Herr, deine Güte reicht" (EG 277, Feiert Jesus 116), "Wie der Hirsch" (EG 278, vgl. Feiert Jesus 162) u.v.m. Das

Gleiche gilt für die Kategorie **Loben und Danken**.

Biblische Erzähllieder wird man in der "Praise-Musik" kaum finden. Das liegt an der primär doxologischen Ausrichtung der "Praise-Musik". Allerdings können Motive aus biblischen Erzählungen in Gebet oder Lobpreis umgesetzt werden.

*Du gingst für mich ans Kreuz,
 Und ich sah was Gnade heißt,
 als du aus Liebe starbst
 Hast in der Dunkelheit
 mir die Augen aufgemacht und
 Mich ans Licht gebracht
 Seit ich bei dir die Liebe fand,
 die mir vergibt
 Komm ich immer wieder vor dein Kreuz*

*Jesus, führe mich zum Kreuz
 Wo du mir deine Liebe zeigst
 Halt mich nah bei deinem Kreuz
 Und ich vergesse nie
 Wie du mir deine Liebe zeigst*

*Dein leeres Grab erzählt
 Von deiner Auferstehung,
 die mir neues Leben gibt
 Der Stein ist weggerollt,
 Nur die weißen Tücher zeigen
 wo dein Körper lag
 Hier fängt mein neues Leben an
 als Gottes Kind
 Und ich komme wieder vor dein Kreuz*

(Matt Redman, Kingsway 2000 / dt: Guido Baltès, CD: Jesus zuerst – Hören und Beten, Hännsler 2002)

Rechtfertigung und Zuversicht werden in der "Praise-Musik" thematisiert, allerdings weniger katechetisch-belehrend, sondern auch hier ins Gebet umgesetzt, z.B. in Dankliedern über das Kreuz, in persönliche oder kollektive Bekenntnisse etc.

*Herr, unendlich viel hast du für mich getan
 Von ganzem Herzen bete ich dich an
 Unendlich groß ist deine Herrlichkeit
 Unendlich stark ist deiner Liebe Macht*

*Du hast mich befreit vom Weg des Todes
 Mich auf weites Land gestellt
 Und mit dir darf ich nun leben
 In alle Ewigkeit*

(Albert Frey, C: 1995 Hänssler Verlag, auf CD: Kommt, lasst uns singen 5)

Angst und Vertrauen sind wichtige Themen in der "Praise-Musik". In ihrer Frühzeit (und bis heute sicherlich in einigen Bereichen der charismatischen Bewegung) wäre das Begriff "Angst" vielleicht nicht so deutlich thematisiert worden, weil es dort eine starke Betonung der "Theologie gloriae" gegenüber der "Theologia crucis" gab. In den letzten Jahren ist hier aber ein mehr oder weniger normaler und natürlicher Umgang mit "unbequemen" Themen wie Angst, Leiden und Ungerechtigkeit entstanden:

*Du bist mein Zufluchtsort
Ich berge mich in deiner Hand
Denn du schützt mich, Herr,
wann immer mich Angst befällt,
traue ich auf dich ...*

(Michael Ledner, Maranatha! Music 1981, dt: Gitta Leuschner, aus: Feiert Jesus, Nr. 188)

Umkehr und Nachfolge gehören nicht zu den zentralen Themen der "Praise-Musik", weil auch diese Themen eher im katechetisch-verkündigenden Bereich anzusiedeln sind. Das Thema "Umkehr" würde in der "Praise-Musik" vor allem in Form von kollektivem oder individuellem Schulbekenntnis sowie Liedern der Buße und Neu hingabe umgesetzt werden. Das Thema der Nachfolge taucht am ehesten in Liedern der persönlichen Hingabe auf

*Ich gebe dir mein Herz
und alles, was ich bin
Um deinetwillen, Herr
leg ich alles vor dich hin
Das, was ich mir erträum,
was meine Rechte wär'n
Ich gebe alles auf
für ein neues Leben, Herr*

*Mein ganzes Leben geb ich dir, geb ich dir
Mein ganzes Leben geb ich dir, geb ich dir*

*Ich sing dir dieses Lied,
ich warte vor dem Kreuz
Und was die Welt sich wünscht,
verliert all seinen Reiz
Ich will dich kennen, Herr,*

*und deine Herrlichkeit
Die Freude, die du teilst
sogar in deinem Leid*

(T&M: Marc James, dt: Bodo Klose, Copyright © 2000 Vineyard Songs UK/Eire, auf CD: Du bist für mich, Vineyard Music D/A/CH 2002)

Die Themenkreise **Nächsten- und Feindesliebe, Erhaltung der Schöpfung** sind – so viel ist bekannt – nicht die zentralen Themen innerhalb der charismatischen Bewegung. Sie werden aber mehr und mehr auch in Liedern thematisiert, aber auch hier auf andere Weise als in den Protestliedern der 80er Jahre: In der Praise-Musik werden auch diese Themen primär ins Gebet umgesetzt, das heißt, sie in Fürbitte, in Buße oder in Bekenntnisse der Hingabe. Die Formulierungen sind nicht so stark konkret-tagespolitisch als eher bildlich-grundsätzlich gefaßt.

*In den Städten herrscht das Chaos
In den Strassen die Gewalt
Schön gestrichene Fassaden
Vor Gesichtern, hart und kalt*

*Deine Menschen brauchen Hoffnung
Gott, du siehst doch ihre Not
Dort, wo sie das Leben suchen
Ist am Ende nur der Tod*

*Doch wie sollen sie die Botschaft
Deiner Liebe nur verstehn
Wenn wir sie nicht mehr erreichen
Wenn wir nicht zu ihnen gehen?*

*Hab Erbarmen, Gott im Himmel
Mit den Menschen, die du schufst
Öffne unsre blinden Augen
Laß uns hören, wenn du rufst*

*Hab Erbarmen, Gott im Himmel
Mit den Menschen, die du liebst
Ohne dich sind wir am Ende
Wenn du deinen Geist nicht gibst
Hab Erbarmen, hab Erbarmen*

*Sieh die Kirchen ohne Einheit
Die Gemeinden ohne Kraft
In der Stille dich zu suchen
Haben sie längst abgeschafft*

*Deine Diener brauchen Hilfe
Sie sind leer und ausgebrannt
In dem Glauben, dir zu dienen
Sind sie vor dir weggerannt*

*Doch wie sollen wir die Botschaft
Deiner Liebe nur verstehn
Wenn wir dir nicht mehr begegnen
Wenn wir nicht mehr zu dir gehn*

*Über Jerusalem hast du geweint
Und du weinst auch über uns
Jesus, so oft wolltest du uns sammeln
Doch wir haben nicht gewollt*

(Albert Frey. © 2001 Hänssler-Verlag für Immanuel Music. CD "Jesus zuerst. Hören und Beten. Das Gebetskonzert zum Christival 2002)

Tod und Sterben: Auch hier gibt es wenig spezifisches Liedgut – bei Beerdigungsfeiern greift man oft lieber auf das traditionelle Liedgut zurück, da auch die zeitgemäße und moderne Musik oft nicht in den Rahmen einer Trauerfeier passt. Wenn, dann werden hier Lieder aus dem Bereich "Angst und Vertrauen" oder "Hoffnung" verwendet, aber auch Lieder über Kreuz und Auferstehung oder Lieder mit Ausblick auf die Ewigkeit.

*Bis ans Ende der Welt
Bis ans Ende der Zeit
Deine Liebe hält
Bis in Ewigkeit*

*Sie wird niemals vergehn
Sie steht fest und sie bleibt
Wenn der Vorhang fällt
Und der Tag sich neigt*

*Niemand und nichts
Kann uns trennen von dir
Deine Liebe ist stark wie der Tod*

*Wenn du für uns bist,
Wer kann gegen uns sein?
Denn auf ewig bist du unser Gott*

(Lothar Kosse. C: Treasure Island 1998, auf CD: Siehst du das Licht)

Es wird deutlich: Fast alle Themen des alltäglichen (Christen-) Lebens werden in der "Praise-Musik" aufgegriffen. Manche Themen stehen eher im Vorder-

grund (Lob, Dank, Vertrauen, Liebe zu Gott, Hingabe), andere eher am Rand (Kirchenjahr, Weltverantwortung, Katechese und narrative Elemente). Das liegt – wie eingangs schon gesagt – an der liturgischen Funktion der "Praise-Musik", die von ihrem Wesen her eher dem Oridnarium als dem Proprium entspricht. In jedem Fall werden alle Themen in Gebet umgesetzt, sie werden in Beziehung zu Gott gebracht und dann im unmittelbaren Gegenüber zu Gott ausgesprochen. Darin unterscheidet sich die "Praise-Musik" von der erzählenden oder verkündigenden Musik. "Praise Musik" wendet sich nicht so sehr an die Zuhörer, sondern ist in ihrem Wesen stets Gott zu gewandt.

Darin liegt auch ein weiteres Spezifikum der "Praise-Musik" begründet: Ihr wird oft vorgeworfen, dass sie in ihren Texten zu wenig Inhalt, zu wenig Theologie transportiert. Dieser Vorwurf trifft streckenweise auch sicher zu. Jedoch muß bedacht werden, dass die "Praise-Musik" von ihrem Wesen her mehr wesentlich stärker auf der Beziehungs- als auf der Inhaltsebene kommuniziert. Ihr geht es weniger darum, das Richtige zu sagen, als es "dem Richtigen" zu sagen. Deshalb gibt es, anders als in der Reformationszeit, wenig Lieder, die in vielen Strophen die ganze Wahrheit des Evangeliums beschreiben. Die "Praise-Musik" ist in diesem Punkt am ehesten mit dem Genre des Liebesliedes zu vergleichen, das – vielleicht mit immer neuen Worten und immer neuen Bildern – stets das gleiche sagen will. Auf der anderen Seite gibt es auch im Bereich der "Praise-Musik" inzwischen auch einen Trend zurück zu mehr Wort und mehr Inhalt. Es gibt einen neuen Mut, theologische Einsichten in Worte und Gebet zu fassen und sie auf diese Weise auch in die "Praise-Musik" zu integrieren. Dennoch wird es dabei bleiben, dass solche Inhalte nicht belehrend oder verkündigend, sondern eher meditierend und reflektierend vorkommen.

1.5. Liturgischer Zugang

Ein letzter Zugang, der helfen kann, das Phänomen der sogenannten "Praise-Musik" zu verstehen, ist ihre liturgische Verortung im Gottesdienst. Parallel zur

Entstehung der "Praise-Musik" hat sich – ebenfalls seit den 60er Jahren – ein neues Nachdenken über Gottesdienstformen entwickelt, die dem Anliegen der "Praise-Musik" gerecht werden: Der Anbetung, liturgische Elemente aus der Gospelmusik (Hintergrundchor, Vorsänger) und eine Wiederentdeckung der inneren Zusammenhänge in der traditionellen Liturgie haben dazu geführt, dass man "Praise-Musik" mehr und mehr eingebettet in ein liturgisches Gesamtkonzept vorfindet.

Viele Lieder aus dem Bereich der "Praise-Musik" erfüllen im Rahmen dieses Gesamtkonzeptes ganz bestimmte Aufgaben, und sie sperren sich geradezu dagegen, außerhalb dieses Gesamtrahmens eingesetzt zu werden. Sie eignen sich oft nicht als "Lied vor der Predigt" oder als Pausenfüller bei Gemeindeveranstaltungen. Sie entwickeln sozusagen erst in ihrer natürlichen "habitat" ihre volle Lebenskraft, nämlich wenn sie im Gottesdienst an der richtigen Stelle platziert sind.

Im "Werkstattheft Lobpreis" der Geistlichen Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) werden verschiedene solcher Gottesdienstformen vorgestellt. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie an einer Stelle im Gottesdienst (meist ergänzend zur Eingangsliturgie oder an ihrer Stelle) eine zusammenhängende Zeit mit Liedern und Gebeten enthalten, die sogenannte "Lobpreiszeit". Viele Gottesdienstformen in unabhängigen charismatischen (und inzwischen auch evangelikalen und pietistischen) Gemeinden arbeiten inzwischen mit solchen zusammenhängenden liturgischen Teilen. Die Leitung dieses Gottesdienstteils wird meistens komplett in die Hände des musikalischen Leiters gegeben, der damit die Rolle des "Anbetungsleiters" übernimmt. Die Lobpreiszeiten orientieren sich meistens an einer bestimmten – Grundregeln der Kommunikation folgenden – Abfolge von Liedern und Gebeten. Sie entspricht in ihrer Grundstruktur den 4 Phasen eines Gottesdienstes, wie sie in der Erneerten Agende der EKD angesetzt werden:

1. Eröffnung und Anrufung:

Am Anfang des Gottesdienstes bzw. der Lobpreiszeit stehen Lieder der Eröffnung, der Einladung, der Sammlung. Die Kommunikationsform ist hier eher "horizontal", die Gemeinde wird direkt angesprochen und eingeladen, mitzusingen. Die Lieder in diesem Teil sind eher lebendig und noch nicht zu persönlich.

2. Verkündigung und Bekenntnis:

Diese Phase legt einen Schwerpunkt auf die Inhaltsebene: Lieder, die das Wesen Gottes beschreiben oder zentrale Aussagen des Glaubens bekennten. Außerdem Loblieder, Psalmen, Bekenntnisse haben hier ihren Ort, aber auch Elemente wie z.B. Buße und Umkehr. Die Kommunikationsrichtung wendet sich von der "Horizontalen" in die "Vertikale"

3. Mahl:

Natürlich ist das Abendmahl nur sehr selten tatsächlich Bestandteil einer solchen "Lobpreiszeit". Aber der Gehalt des Abendmahls, die "communio" miteinander und mit Gott, wird hier umgesetzt. Hier wird die Beziehungsebene wichtiger als die Inhaltsebene. Die Lieder enthalten weniger Text, aber dafür intensivere Aussagen: Vertrauenslieder, Lieder der Hingabe an Gott oder der Liebe zu Gott haben hier ihren Platz.

4. Sendung:

Die "Lobpreiszeit" kann – muß aber nicht – enden mit Liedern, die vorwärts blicken: Glaubensbekenntnisse, Fürbitte, Selbstverpflichtung oder Segensbitte. Oft ist es jedoch so, dass dieser Teil erst gegen Ende der Gottesdienstes angesiedelt wird. Die "Lobpreiszeit" endet dann mit den eher ruhigen Liedern und mit einem Kollektengebet, das Lesung und Predigt einleitet.

Auch wenn die "Lobpreiszeit" im Gesamtgottesdienst also in den Bereich "Eröffnung und Anrufung" gehört, enthält sie in sich selbst wiederum auch alle vier dieser Phasen. Sie bildet also eine liturgische Mikrostruktur innerhalb der Makrostruktur des Gesamtgottesdienstes.

Diese liturgische Grundform hat sich inzwischen nicht nur in Deutschland, sondern international durchgesetzt und

wird auch dort praktiziert, wo man sich ihrer gar nicht bewusst ist und mit dem Brustton der Überzeugung erklären würde: In dieser Gemeinde gibt es keinerlei liturgische Vorgaben, nur frei fließenden "Lobpreis". Sensible musikalische Leiter verstehen die innere Logik dieses liturgischen Ablaufs (er folgt den Grundgesetzen zwischenmenschlicher Kommunikation und Begegnung) und werden sich daran halten, auch wenn sie ihre "Liturgie" mit anderen Bildern Strukturelementen beschreiben würden.

"Praise-Musik" ist also nie ein eigenständiges Phänomen, das sich aus diesem liturgischen Rahmen lösen könnte. Ebenfalls untrennbarer Teil dieses liturgischen Gesamtkonzeptes ist ein ganzheitliches Verständnis von "Praise", das nicht nur Worte und Musik, sondern auch den Körper und die Emotionen mit einschließt: Der Gebrauch der Körpersprache (erhobene Hände, knien, tanzen etc.) gehört ebenso genuin zum Phänomen der "Praise-Musik" wie die Offenheit für Emotion – egal ob fröhlich oder traurig. Gottesdienste, in denen laut gelacht und gejubelt und gleichzeitig laut geweint und geklagt wird, sind in diesem Segment der weltweiten Gemeinde keine Ausnahme. Und sie folgt damit durchaus einem biblischen Vorbild (vgl. Esra 3,11-13)

Zum ganzheitlichen Verständnis des Gottesdienstes gehört auch, dass "Praise-Musik" mehr und mehr einhergeht mit anderen kreativen Ausdrucksformen der Anbetung: Tanz, Raumdekoration, Malerei, Computergrafik, Textildesign und, wo möglich – auch Architektur. Sie schlägt damit den Bogen zurück in Zeiten der Kirchengeschichte, in denen dieses Verständnis des Gottesdienstes als ästhetisches Gesamtwerk präsenter war als in der protestantischen Kirche der Gegenwart.

1.6. Versuch einer Definition

Nach diesen verschiedenen Annäherungsversuchen an das Phänomen der sogenannten "Praise-Musik" lässt sich folgendes festhalten: Es handelt sich bei dem Begriff der "Praise-Musik" nicht um einen bestimmten Musikstil oder eine Musikategorie, sondern in erster

Linie um eine liturgische Funktionsbeschreibung.

Es ist die Musik der anbetenden Gemeinde, die sich im Gottesdienst (oder in einem anderen Rahmen, wie etwa in einer Kleingruppe oder einer persönlichen Gebetszeit) Gott zuwendet.

Da in diese Begegnung mit Gott nicht nur für "Lobpreis" im engeren Sinne Raum ist, sondern für alle Belange des täglichen (Christen-) Lebens, sollte man von der Bezeichnung "Praise-Musik" Abstand nehmen. Mein Vorschlag wäre, von "Anbetungsmusik" zu reden, da der biblische Begriff der Anbetung die ganze Bandbreite der Begegnung mit Gott und sogar das Alltagsleben des Menschen in seiner Beziehung zu Gott mit einschließt (Röm.12).

Anbetungsmusik geschieht im Normalfall innerhalb eines liturgischen Gesamtrahmens, der eine entsprechende Gottesdienstform sowie andere Elemente der Anbetung wie Tanz, Kunst, Lesungen und Gebet mit einschließt. Liederbücher und CD-Produktionen können daher immer nur einen Ausschnitt dessen abbilden, was Anbetungsmusik ist.

Da Anbetungsmusik nicht an einen bestimmten Musikstil gebunden ist, ist es die Aufgabe der Gemeinde, den jeweils passenden Musikstil zu finden oder zu entwickeln, der ihr hilft, Gott möglichst unmittelbar und auch möglichst natürliche Weise in der Anbetung zu begegnen. Für manche Menschen mag das traditionelle Kirchenmusik sein, für manche Menschen ist es zeitgenössische Rock- und Popmusik. Beides jedoch ist im Sinne dieses Vortrags "Anbetungsmusik".

2. Problemanzeigen

Zum Abschluß möchte ich noch einige Problemfelder aufzeigen, mit denen sich Gemeinden und Anbetungsmusiker in Zukunft auseinandersetzen werden müssen, da hier noch ungelöste Fragen offen bleiben. Diese Fragen sollen auch die Grundlage für die anschließende Diskussion bilden:

2.1. Traditionelle vs. zeitgenössische Musik

Ich habe oben gesagt, dass Anbetungsmusik grundsätzlich in jedem Musikstil denkbar ist. Damit ist nicht gesagt, dass deshalb auch jeder Musikstil hilfreich und nützlich für das Anliegen der Anbetung ist. Es muß geklärt werden, ob es Grenzen gibt, jenseits derer zwar die ästhetischen Bedürfnisse, aber nicht mehr die liturgischen Bedürfnisse der Gemeinde getroffen werden. Diese Frage stellt sich im Blick z.B. auf Techno- und Raveparties in der Kirche ebenso wie im Blick auf avantgardistische Bereiche der E-Musik.

Auch stellt sich die Frage, wie weit die Schere zwischen gottesdienstlicher Musik (in der Kirche) und Alltagsmusik (z.B. im Radio) auseinander klaffen kann, ohne dass die Kirche ihre Erdung in der "normalen" Welt verliert. Ist es wirklich auf Dauer beliebig und dem Geschmack der Gottesdienstgemeinde belassen, ob zeitgemäße Musik den Vorrang in der Kirche bekommen soll oder nicht? Oder ist es ein Imperativ, dem die Gemeinde der Zukunft nicht mehr aus dem Weg gehen kann? Mit anderen Worten: Ist "zeitgenössische" Anbetungsmusik Kür oder Pflicht?

2.2. Emotionalität vs. Rationalität

In einem ganzheitlich Verständnis von Anbetungsmusik müssen neben der Ratio auch Emotion und Körper ihren Raum erhalten. Da die liturgische Tradition unserer Kirchen aber derzeit noch eher als "unemotional" zu beschreiben ist, kommen hier große Herausforderungen auf die Gemeinden zu: Wie räumt man Gefühlen oder körperlichen Ausdrucksformen im Gottesdienst den nötigen Raum ein? Wie kann man gewährleisten, dass Emotionen zwar erlaubt sind, aber nicht künstlich erzeugt werden? Wie hält man die Balance zwischen angemessener Emotionalität und der nötigen theologischen Rationalität?

2.3. Theologia gloriae vs. Theologia crucis

Gegner der zeitgenössischen Anbetungsmusik werfen ihr vor, sie betone

ausschließlich die "Theologia gloriae" und verrate damit das reformatorische Erbe. Anbetungsmusiker wiederum werfen der Kirche vor, eine verkürzte "Theologia crucis" zu verkündigen und damit das Erbe der Reformatoren mißzudeuten. Denn die Reformatoren setzten sich dafür ein, beides miteinander zu verbinden: Die Herrlichkeit Gottes, die am Kreuz offenbart wird, und das Wort vom Kreuz, das "Gottes Kraft ist, denen, die daran glauben". Hier wird man in Texten und ihrer musikalischen Umsetzung an einer guten Balance arbeiten müssen.

2.4. Heilig vs. Profan

Im Blick auf die Liedtexte der zeitgenössischen Anbetungsmusik ist zu fragen, welche Sprache die angemessene ist: Wählt man biblische Formulierungen und kirchlichen Sprachgebrauch, läuft man Gefahr, für Außenstehende unverständlich und befremdend zu klingen. Wählt man stattdessen die profane Sprache des Alltags, läuft man Gefahr, ins banale und liturgisch unangemessene abzugleiten. Wie findet man eine spirituell gehaltvolle und dennoch alltagsverständliche Sprache für die Anbetungsmusik der Gegenwart?

2.5. Nationalität vs. Internationalität

Ähnliche Fragen stellen sich im Blick auf die Sprache der Liedtexte: Die Bewegung der zeitgenössischen Anbetungsmusik ist ein durch und durch internationales Phänomen. Für die deutsche Gottesdienstkultur hieß das in der ersten Phase, englische Lieder im Original zu singen. In einer zweiten Phase wurden englische Lieder übersetzt, in der dritten Phase entstanden dann eigene deutsche Lieder. Inzwischen zeigt sich aber, dass das Singen der englischen Texte nicht nur ein aus der Not geborenes Übergangsphänomen war, sondern offenbar ein bleibendes Bedürfnis der jüngeren Generation. So, wie man Gospels lieber auf englisch singt, werden auch viele moderne Anbetungslieder bevorzugt auf englisch gesungen, selbst dann, wenn qualitativ gute deutsche Übersetzungen vorhanden sind. Negativ betrachtet kann man darin die zerstörerischen Auswirkungen

der Globalisierung sehen. Positiv gesehen, erleben wir das, was sich die Ökumeniker der ersten Stunde immer gewünscht haben: Eine Generation von jungen Leuten, die weltweit ein gemeinsames Liedgut teilen, wodurch nicht nur internationale Begegnung, sondern auch grenzüberschreitender Austausch von Ideen, Theologie und spiritueller Erfahrung geschieht. Andererseits ist zu fragen: Sollte nicht alle Energie daran gesetzt werden, deutsche Songwriter und Musik zu unterstützen, die eigenes Liedgut produzieren? Sollte man internationale Einflüsse nicht fernhalten, um Nährboden für eine deutsche Anbetungskultur zu schaffen? Kurz gefragt: Ist die Internationalität der Anbetungsmusik Segen oder Fluch oder beides?

2.6. Distanz vs. Nähe

Die zeitgenössische Anbetungsmusik versucht sowohl Menschen zu erreichen, die ganz am Rande oder sogar außerhalb jeder kirchlichen Tradition stehen. Dafür braucht sie Liedtexte und Musik, die nah am Alltag der Menschen sind und die ihnen geistlich nicht zu viel zumuten. Gleichzeitig möchte sie Menschen in eine intensive Begegnung mit Gott führen und benötigt dafür sehr intensive, persönliche Texte und entsprechende Musik. Das ist ein Spagat, der nicht einfach ist. Musiker, Songwriter und Gemeinden müssen daran arbeiten, hier ein gutes Zusammenspiel zu finden von Liedern, die Distanz erlauben und Liedern, die Nähe ermöglichen. Und sie muß liturgische Formen finden, die behutsam und einfühlsam das eine mit dem anderen verbinden.

2.7. Individualität vs. Kollektivität

Ein ähnliches Problemfeld ist die "ich"- oder "wir"-Orientierung der Anbetungsmusik. Sowohl Ansätze zu einer sehr persönlichen, ich-bezogenen Orientierung sind in den Liedern vorhanden (sie folgt damit vor allem den Spuren des Pietismus und der Erweckungszeit), aber auch Ansätze einer sehr kollektiven, gesamtkirchlichen Perspektive (die eher an vorreformatorische und reformatorische, aber auch an das zeitgenössische "Neue geistliche Lied" anknüpft).

Beides ist im Wesen der Anbetung angelegt: Die sehr persönliche, individuelle Gottesbeziehung und der Lobpreis "zusammen mit den Heiligen, Engeln, Erzengeln". Wird eine dieser Seiten überbetont, kommt es zu einer Schiefelage: Auf der einen Seite ist es die ich-versunkene, kirchenvergessene Mystik, die nur noch "ich und mein Jesus" sagt. Auf der anderen eine Kirche, die sich zwar als liturgische Institution Gott gegenüber sieht, dem Einzelnen aber keinen Raum für den Ausdruck seiner Gottesbeziehung lässt. Hier muß daran gearbeitet werden, ein gutes Mit- und Nebeneinander von Kollektivität und Individualität zu schaffen und beides auch im Bewußtsein der anbetenden Gemeinde zu verwurzeln.

2.8. Professionalität vs. Laienbeteiligung

Kirchenmusik ist bereits seit Jahrhunderten vor allem das Betätigungsfeld professionell ausgebildeter Vollzeitkräfte. Sie sorgen für eine Musik, die qualitativ hochstehend und ästhetischen Ansprüchen genügend ist. Im besten Fall. Zeitgenössische Anbetungsmusik sollte sich um den gleichen Level an Professionalität bemühen. Bisher geschieht das nur über kirchenferne Ausbildungswege und durch beruflich selbständige professionelle Musiker und Produzenten. Hier wäre eine größere Vielfalt in der Kirchenmusikerausbildung wünschenswert, damit Anbetungsmusik sich aus dem Halbschatten des "Zweitklassigen" herausbewegen kann.

Gleichzeitig ist aber zu beobachten, dass gerade in der zeitgenössischen Anbetungsmusik der Trend zu einer breiten Beteiligung von motivierten Laien zu beobachten ist. Das hängt sicher zum einen mit den Ursprüngen der charismatischen Bewegung zusammen, die in ihrem Wesen Laienbewegung ist und viel Wert auf die "Charismata", die Gaben des Einzelnen legt. Zum anderen hängt es damit zusammen, dass junge Leute sich gerne da engagieren, wo sie "ihre Musik" in der Kirche einbringen können. Deshalb entstehen überall motivierte, aber nicht immer fähige "Lobpreisteams", die zum Teil mit verstimmten Gitarren, krächzenden Stimmen und krachenden Schlagzeugen ihren Gemeinden einiges an Geduld abver-

langen. Soll man diesen motivierten Laien im Namen der musikalischen Professionalität die Mitarbeit verwehren? Oder – andersherum formuliert – soll man der Gemeinde im Namen der Laienförderung zweitklassige Musik zumuten?

Das alles sind Fragen, die in den nächsten Jahren noch zu bearbeiten sind. Es ist zu wünschen, dass es den Kirchen und Gemeinden gelingen wird, Lösungen für diese Probleme zu finden. Denn wenn es ihr nicht gelingt, diese Bewegung der zeitgenössischen Anbetungsmusik in ihr Gottesdienstleben zu integrieren, dann nimmt sie sich selbst einen großen Teil spiritueller Dynamik und einen nicht geringen Teil ihrer motivierten und geistlich interessierten Mitarbeiter und Mitglieder.

4. Anhang

4.1. Literatur

Baltes, Guido: Worship. Handbuch für Heilige Himmelsstürmer. Edition Friends/Oncken Verlag 2002, 120 S.

Baltes, Guido: Anbetung konkret. Ermunterung zu einem lebendigen Lobpreis. Aussaat Verlag 1993

Kopfermann, Arne: Das Geheimnis von Lobpreis und Anbetung. Verlag Schulte & Gerth 2001

Redman, Matt: Das Herz der Anbetung. Verlag Schulte & Gerth 2002

Kendrick, Graham: Anbetung als Lebensstil. Verlag Schulte & Gerth 2000 (1. Aufl. 1987)

Werkstattheft Lobpreis (hg. von Peter Aschoff, Peter Dippl, Swen Schönheit) Zu beziehen über die Geistliche Gemeinderneuerung, Speersort 10, 20095 Hamburg.

3. Fazit

"Versuch einer Standortbestimmung" – so lautet der Untertitel meines Vortrags. Wenn ich mir den derzeitigen Stand der Dinge betrachte, würde ich sagen: Es ist der zeitgenössischen Anbetungsmusik gelungen, aus ihren Kinderschuhen herauszuwachsen, die Fehler und Unreifen des Anfangs an vielen Punkten hinter sich zu lassen. Aber sie steckt derzeit noch mitten in der Pubertät. Viele Umwälzungen stehen bevor, viele Probleme müssen noch gelöst werden, und vor allem das Verhältnis zur "Mutter" Kirchenmusik muß noch geklärt werden. Ich wünsche es der Anbetungsmusik, dass sie es schafft, erwachsen zu werden und in der nötigen Reife, Distanz und auch Nähe ihre Position innerhalb der Kirche zu finden.

4.2. Liederbücher

"**Du bist Herr**" Band 1-4 (Projektion J Verlag / Verlag Schulte und Gerth). Liedersammlung vor allem aus dem Hintergrund der Geistlichen Gemeinderneuerung (GGE). Schwerpunkt auf Lobpreis- und Anbetungsliedern (für alle Generationen). Band 4 enthält den Stand von 1999

"**Feiert Jesus**" Band 1-2 (Hänssler Verlag) Sammlung von Liedern vor allem für die Jugendarbeit. Kein spezieller Schwerpunkt auf Lobpreis- und Anbetungsliedern, aber vor allem Band 2 enthält einen guten Anteil an entsprechenden Liedern der letzten Jahre. Zusammengestellt von einem Arbeitskreis von Herausgebern aus verschiedenen überregionalen kirchlichen und freikirchlichen Jugendverbänden. Band 1 erschien 1995, Band 2 2001

"**In love with Jesus**" (Projektion J Verlag) Untertitel: "Lieder für die Gemeinde von morgen". Viele neue Lieder vor allem aus dem Jugendbereich, ein Schwerpunkt liegt auf internationalen Liedern und Übersetzungen von Liedern aus der englischen Jugendkirchenbewegung und den USA. Stand: 1999

"Die aktuelle Lobpreis-Liederbox" (Projektion J Verlag)

Herausgegeben von der Immanuel Lobpreiswerkstatt Ravensburg, entstand dieses Liederbuch als Begleitmaterial zu den CDs aus der Reihe "Kommt lasst uns singen". Es wurde in Form eines Ringbuchs geliefert wird, das regelmäßig mit aktuellen Nachlieferungen ergänzt wurde. Alte und nicht verwendete Songs kann man aussortieren, neue Songs wurden bis 2000 regelmässig durch aktuelle Nachlieferungen ergänzt.

"**Lebenslieder**" und "Lebenslieder plus" (hg. vom CVJM Gesamtverband)

Liederbuch für die Jugendarbeit des CVJM. Nicht speziell auf Lobpreis- und Anbetungslieder beschränkt, aber der Ergänzungsband "Lebenslieder plus" hat viele Lieder aus diesem Bereich aufgenommen.

4.3. Tonträger

Die Zahl der Tonträger ist zu unübersichtlich geworden, um hier eine repräsentative Liste von Veröffentlichungen angeben zu können. Einen guten Überblick über das Liedgut bieten die Sampler, die begleitend zu den oben erwähnten Liederbüchern erschienen sind:

"Feiert Jesus", CD 1-8

"In love with Jesus", CD 1-5

"Kommt laßt uns singen", CD 1-5

"Nahe am Vaterherz", CD 1-10

Diese Sampler geben einen guten Überblick über das Liedgut, sind aber einfach produziert und musikalisch nicht immer originell. Einen besseren Einblick in die musikalische Arbeit im Bereich der Anbetungsmusik bieten die Solo-Alben der im Referat genannten Musiker und Songwriter.

4.4. Internet

Materialseiten zum Thema

www.worshipworld.de - Informationen, Buchtipps, CD-Reviews, Termine

www.backtoworship.de - Datenbank mit Lobpreisgottesdiensten, Artikeln, Links und mehr

www.Worship.de – Schule für Anbetung und Evangelisation, Artikel über Anbetung

www.worshipplace.com - Alles zum Thema Anbetung (aus USA)

www.worshiptogether.com - Alles zum Thema Anbetung (aus England)

www.praise.net u.a. Datenbank mit ca. 3000 Songs (bis 1997)

www.vineyardmusic.com Homepage der internationalen Vineyard-Musikarbeit

Anbetungsmusikern und Songwriter

www.albert-frey.de (Albert Frey / Immanuel Lobpreiswerkstatt)

www.kopfermann-band.de (Arne Kopfermann)

www.kosse.de (Lothar Kosse / Cologne Worship Night)

www.jmsmission.org/worship (Gaetan Roy / Worship Academy)

www.schleife.ch (Lilo Keller / Stiftung Schleife)

Musikverlage und Vertrieb

www.gerth.de - Gerth Music

www.vineyardmusic.ch - Vineyard Music D,A,CH

www.asaph.net - Asaph Music

www.bv-music.de - BV Music

www.haenssler.de - Hänssler Verlag

(Guido Baltès)